

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 6

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzmitteilungen

■ Barbara Steiner

Basel-Stadt Bund rüffelt IV-Stelle

Weil im Kanton Basel-Stadt überdurchschnittlich viele IV-Renten zugestanden wurden, musste die Basler IV-Stelle drei Monate lang jedes bewilligte IV-Gesuch zur Überprüfung ans Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) nach Bern schicken. Dieses hat nun eine Reihe von Vollzugs- und Aufsichtsmaßnahmen angeordnet. So muss die IV-Stelle künftig beispielsweise vermeintlich «klare Fälle» vertieft abklären. Die IV-kenne den Grundsatz «Im Zweifelsfalle eine Leistung ausrichten» nicht. Nicht nur Rentenablehnungen, sondern auch -zusprachen seien deshalb hinreichend und eingehend zu begründen. Von den Versicherten hat die Stelle zu verlangen, dass sie ihrer Pflicht zur Schadenminderung verstärkt nachkommen. Um die Aufsicht zu verbessern, haben das BSV, der Kanton Basel-Stadt und die IV-Stelle Basel-Stadt zudem eine neue Form der Zusammenarbeit vereinbart. Das BSV analysiert zusammen mit der IV-Stelle die internen Abklärungs- und Entscheidungsprozesse und unterbreitet der IV-Stelle und dem Kanton konkrete Empfehlungen zur Optimierung des Vollzugs. Ziel ist, die Quote der IV-Bezüglerinnen und -Bezüger im Kanton Basel-Stadt dem Schweizerischen Mittel anzunähern. Jeder elfte Basler im Alter zwischen 18 und dem AHV-Alter bezieht heute eine IV-Rente - mehr als in jedem anderen Kanton. Begründet wird der Spitzenwert zum Teil mit Standortfaktoren wie Bevölkerungszusammensetzung und Ärztedichte.

Basler Zeitung / Internetportal Online-ports

Basel-Stadt Weniger Betreuung für Behinderte

Weil die Regierung des Kantons Basel-Stadt die Beiträge um bis zu zehn Prozent pro Bewohnerin und Bewohner kürzt, müssen die Behindertenheime deren Betreuung massiv einschränken. Dies dürfte laut Daniel Stucki, Präsident der Basler Sektion des Branchenverbands von Behinderten-Institutionen, zur Folge haben, dass das Freizeitangebot der Behinderten gestrichen wird und ihre Selbständigkeit und die Integration in die Gesellschaft kaum mehr gefördert werden können. Für Schwerstbehinderte dürfte es noch schwieriger werden, in einem Heim einen Platz zu finden. Befürchtet wird auch, dass qualifizierte Sozialpädagogen entlassen und dafür Hilfskräfte eingestellt werden. Die privaten Trägerschaften von Heimen wollen sich nun zusammenschliessen und gegen die Sparpläne protestieren.

Basler Zeitung

Solothurn Tipps für gesünderes Leben

Im Rahmen des kantonalen Pilotprojekts Prävention im Alter erhielten alle über 65-Jährigen im Solothurner Wasseramt von ihrem Hausarzt einen Fragebogen mit Fragen zu Gesundheit und körperlicher Aktivität zugeschickt. 550 oder knapp drei Viertel der Adressatinnen und Adressaten schickten ihn ausgefüllt zurück. Die Antworten werden elektronisch ausgewertet und die Ergebnisse als Empfehlungen formuliert. Sie sollen den älteren Menschen aufzeigen, wie sie selber

etwas für ihre Gesundheit und ihre Lebensqualität tun können. Projektarbeitende übergeben den Bericht den Teilnehmenden persönlich und besuchen sie rund zwei Wochen später noch einmal, um offene Fragen zu klären. Auch die Ärzte werden über die Resultate der Auswertung informiert. So erhalten sie beispielsweise Aufschluss darüber, ob als Ursache von Krankheiten ihrer Patienten Bewegungsmangel in Frage kommen könnte. Laut Stephan Born, Projektbetreuer und Leiter der Forschungsstelle Alter im Berner Zieglerspital, hat ein Vorprojekt im Kanton Bern gezeigt, dass sich durch Verhaltensänderungen bis zu einem Drittel der Heimeinweisungen verhindern lassen. Ab 2006 will der Kanton Solothurn die Fragebogenaktion flächendeckend starten. Noch offen ist allerdings, wer sie bezahlen wird. Den Start im Wasseramt haben die Kantone Solothurn und Bern und Stiftungen finanziert.

Solothurner Zeitung

St. Gallen Referendum gegen Sparmassnahme

Durch Kürzung der ausserordentlichen Ergänzungsleistungen will der Kanton St. Gallen sechs Millionen Franken sparen. Sieben Sozialverbände, darunter Curaviva, wehren sich dagegen und sammeln mit Unterstützung von Parteien und Gewerkschaften Unterschriften für ein Referendum. Von der Kürzung wären über 6000 ältere und behinderte Menschen betroffen. Laut Otmar Dörflinger, Geschäftsleiter Pro Infirmis St. Gallen-Appenzell, sind sie für Sonderaus-

gaben auf ausserordentliche Ergänzungsleistungen angewiesen. Zu diesen Auslagen gehörten zum Beispiel Therapien oder Medikamente, die bei chronischen Schmerzen ausprobiert werden, aber nicht kassenpflichtig sind, oder die Anpassungen von Brillen, die nicht oder nur zum Teil von Versicherungen übernommen werden. Der Kanton St. Gallen führte die ausserordentlichen Ergänzungsleistungen ein, um zu verhindern, dass alte und behinderte Menschen in die Mühle der Fürsorge geraten. Genau das werde aber vermehrt passieren, wenn die Kürzung vollzogen werde, befürchteten die Gegner der Massnahme.

St. Galler Tagblatt

St. Gallen Politiker als Göttis für Behinderte

St. Galler Kantonsrätinnen und Kantonsräte sollen für Behinderte als Gotten und Göttis wirken und ihnen ein Arbeitspraktikum vermitteln. Dies wünscht sich eine Gruppe von Fachleuten aus der Behindertenhilfe. Für behinderte Jugendliche sei es noch schwieriger als für nichtbehinderte, eine Lehrstelle zu finden. Grund dafür sei auch eine gewisse Unsicherheit im Umgang mit Behinderten.

Hier gelte es, Schwellenängste abzubauen. Konkret strebt die Gruppe vierwöchige bezahlte Praktika in einem Unternehmen oder in der Verwaltung an.

Das Projekt setzt auf Goodwill und die guten Beziehungsnetze zwischen Politik, Wirtschaft und Gewerbe. Das Projekt ist in der Maisession in den Fraktionen bekannt gemacht worden.

St. Galler Tagblatt

Zürich Fachorganisation lehnt Sparvorhaben ab

Der Verein für Sozialpsychiatrie Zürcher Oberland (VSPZO) ist der Auffassung, dass die Umsetzung der

Sparmassnahmen in der Zürcher Psychiatrie gravierende Verluste an differenzierten Behandlungsangeboten verursachen wird. Deshalb lehnt er die Sparvorgaben in der heutigen Form ab. «Der eingeschlagene Weg ist falsch, die Grundlagen sind mangelhaft», hält er in einem Communiqué fest.

Der VSPZO versteht sich als Fachorganisation im ausserklinischen, nichtärztlichen Bereich. Seine Angebote wie geschützte Arbeitsplätze, Stellenvermittlung, betreute Wohnplätze und begleitetes Einzelwohnen werden im Psychiatrieleitbild als unverzichtbarer Teil der psychiatrischen Versorgung beschrieben.

Es sei für die ausserklinischen Fachorganisationen unverständlich, dass sie bei den geplanten einschneidenden Massnahmen nicht um ihre Stellungnahme zu Stand, Bedarf und Entwicklung befragt wurden, heisst es in der Mitteilung weiter.

In der täglichen Arbeit zeige sich, dass die angekündigten Massnahmen, insbesondere die Schliessung der Klinik Hohenegg, existenzielle Verunsicherung und Wut auslösten: «Es wäre unprofessionell, wenn wir einfach nur beschwichtigen würden.»

pd

Love Ride 8000 Töfffahrer und 16 000 Schaulustige

Gegen 440 000 Franken sind Anfang Mai beim 12. Love Ride auf dem Flugplatzareal in Dübendorf für muskelkranke und behinderte Menschen gesammelt worden.

Gut 8000 Motorradfahrer und -fahrerinnen und über 16 000 Schaulustige nahmen am Anlass teil.

136 Kinder nutzten die Gelegenheit, im Seitenwagen eines grossen Motorrades eine anderthalbstündige Ausfahrt durchs Zürcher Oberland zu unternehmen.

sda, St. Galler Tagblatt

Fachhochschulen Sparen ist angesagt

Mit höheren Studiengebühren, weniger Subventionen für Studienplätze und grösseren Klassenverbänden wollen Bund und Kantone verhindern, dass das Defizit der Schweizer Fachhochschulen bis ins Jahr 2007 auf 500 Millionen Franken ansteigt. Für den optimalen Einsatz der finanziellen Mittel haben das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) einen Masterplan erarbeitet. Dessen Umsetzung ist Aufgabe der Kantone. Eine qualitativ hoch stehende Ausbildung geniesst laut Thomas Baumeler vom BBT weiterhin höchste Priorität. Der Dachverband der Absolventen der Fachhochschulen warnt indes vor einer Qualitätseinbusse. Mit dem Masterplan werde der einzigartige Vorteil der hohen Studienbetreuung verspielt. Das Bundesamt für Statistik geht davon aus, dass im Jahr 35000 Personen an Fachhochschulen studieren werden. Das wären 16,5 Prozent mehr als heute.

Basler Zeitung

Senioren Traditionelles Wohnen bevorzugt

Die Alters-WG und andere Formen des gemeinschaftlichen Wohnens für Seniorinnen und Senioren stossen bei einem Teil der älteren Generation zwar auf Sympathie. Sie bevorzugt aber grundsätzlich nach wie vor traditionelles Wohnen, wie aus einem Bericht der Age Stiftung hervorgeht. Er soll Grundlagen liefern für die Planung von Wohnangeboten für ältere Menschen. Die 2000 gegründete Age Stiftung unterstützt gutes Wohnen im Alter und zeichnet jedes Jahr ein innovatives Projekt aus. Laut der Untersuchung leben in der Schweiz 94 Prozent der Menschen unter 80 Jahren im eigenen Haushalt. Die überwiegende Mehrheit der rund

CURAVIVA Weiterbildung

MANAGEMENT

Management/Führung

Diplomausbildung für Heimleitung (DAH)

Berufsbegleitende Ausbildung für Führungskräfte
aller Stufen und Heimtypen

Dauer Kaderkurs: September 04 bis März 06

(28 Kurstage)

Ort: Kappel am Albis

Nachdiplomkurs für HeimleiterInnen

Für HeimleiterInnen aller Heimtypen und
BereichsleiterInnen mit mehrjähriger Berufserfahrung

Dauer: August bis November 04 (8 Tage)

Ort: Kappel am Albis

Information, Anmeldung, Programme:

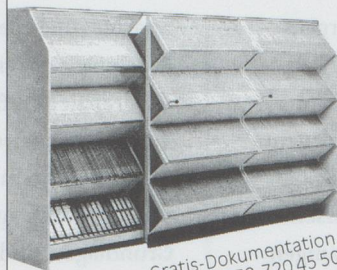
CURAVIVA Weiterbildung Telefon 041 419 72 62

wb.management@curaviva.ch

www.weiterbildung.curaviva.ch

TOBRO-Ordnung als Ergänzung zur EDV

Registratur transparent machen!



Die praktischen Alternativen
von **TOBRO**:

- Akten immer griffbereit
- Überblick wie auf einer Plan-tafel
- Unkomplizierte Handhabung
- Jederzeit ausbaubar: nach vorn – Gleitregale machen es möglich – in die Höhe und seitlich.

Gratis-Dokumentation
Fax 052 720 45 50

rhyner planen terminieren registrieren

Rhyner AG, 8500 Frauenfeld, Hungerbühlstrasse 22, Telefon 052 720 55 10



NETWORK HEALTH ECONOMICS
NETZWERK GESUNDHEITSEKONOMIE
RESEAU ECONOMIE DE LA SANTE
RETE ECONOMIA SANITARIA

Accédez à un niveau supérieur!

Développez vos compétences en management de la santé

MASTER IN HEALTH ECONOMICS AND MANAGEMENT (MHEM)

DESS EN ÉCONOMIE ET MANAGEMENT DE LA SANTÉ

- Programme multidisciplinaire novateur
- S'adresse aux professionnels de la santé, de l'assurance maladie, et de l'industrie pharmaceutique
- Programme en cours d'emploi à temps partiel sur 2 ans

Pour toute information: www.hec.unil.ch/iems

HEC
LAUSANNE

UNIL UNIVERSITÉ
DE LAUSANNE
Faculté de Médecine



PC-CASH
computing restaurants! *twin*

PC-Kassensystem-Lösung

- Einfache Funktionalität für das Servicefachpersonal und Aushilfen
- Übersichtlicher Touchbildschirm
- Umfangreiche Bewohnerverwaltung
- Mit integriertem Manager-Tool, speziell abgestimmt für Heime

PC-Cash-Team Schweiz, Tel. 041 320 94 00.

E-Mail: info@pc-cash-team.ch; www.pc-cash-team.ch



MASTERTENT®

Verkauf + Vermietung

Faltzelt
Festbankgarnituren

für professionelle
Anwender

Schöni
PartyWare

Schöni PartyWare AG
Rotblatt
CH-8133 Esslingen
Tel. 01 984 44 05
Fax 01 984 44 60
www.zeltshop.ch

Heiminterne Schulungen Moderation von Standortbestimmungen Coaching / Supervision



Dr. phil. Marcel Sonderegger
Beratung Schulung Entwicklung

Küferweg 6, 6207 Nottwil, Telefon 041 937 12 47
marcel@sonderegger.com www.bildungsseminare.ch



Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern

... eine Institution des Kantons Bern

Weiterbildung WB

Weiterbildungsangebote?

Klicken Sie auf www.bffbern.ch !

BFF BERN

Weiterbildung Sozialpädagogik

Monbijoustr. 19, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 384 33 33, Fax 031 384 34 00

1200 in der Deutschschweiz befragten Seniorinnen und Senioren ist mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Das gilt grösstenteils auch für die Menschen in einem Heim. Obschon gemeinschaftliches Wohnen in der Schweiz noch selten ist, stuft es der Altersforscher François Höpflinger, der Verfasser des Berichts, als förderungswürdiges Modell ein. Gemäss niederländischen Studien nehmen die älteren Bewohnerinnen und Bewohner gemeinschaftlicher Wohnformen stärker am sozialen Leben teil.

Der Bund

Luzern Gesundheitsberufe im Trend

720 junge Menschen bewarben sich letztes Jahr um einen der 309 Plätze am Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe (AZG) des Kantons Luzern – so viele wie nie zuvor. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Interessierten um 20 Prozent. AZG-Leiterin Ursula Matter vermutet einen Zusammenhang mit der schlechten Wirtschaftslage: Wenn es in der Privatwirtschaft schlecht laufe, suchten viele nach Ausbildungsplätzen bei der öffentlichen Hand. Einem Bedürfnis scheint die einjährige Ausbildung zur Pflegeassistentin, früher Pflegehilfe, zu entsprechen: 375 bemühen sich um die 75 Plätze. Sehr beliebt ist weiter

der Physiotherapie-Lehrgang. Dafür liegen laut Matter fünfmal mehr Anmeldungen als verfügbare Plätze vor. Seit 2002 bildet die AZG auch Fachangestellte Gesundheit aus. Die ersten Schülerinnen und Schüler werden die drei Jahre dauernde Lehre in diesem neuen Beruf im Sommer 2005 abschliessen. Von den 309 Studierenden an der AZG sind 273 Frauen.

Neue Luzerner Zeitung

Zürich Mehr Lohn für Sozialpädagogen gefordert

Die Leiter und Leiterinnen von Jugendeinrichtungen sorgen sich um gute Anstellungsbedingungen für ihr Personal. Das Personal in den Jugendheimen wird nach den kantonalen Lohnreglementen entschädigt. Nun soll eine vereinfachte Funktionsanalyse zeigen, ob die aktuelle Einreihung noch adäquat ist. Die Arbeit in den Jugendheimen ist in den vergangenen

Jahren sehr viel anspruchsvoller geworden. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen leisten heute eine sehr vielfältige Arbeit und sind tagtäglich hohen physischen (unregelmässige Arbeitszeiten, Nacht- und Wochenendarbeit) und psychischen Belastungen ausgesetzt (Drohungen, Gewalt). Die gesteigerten Anforderungen sind unbestritten. Auch die formalen Qualifikationen sind mit anderen pädagogischen Berufen vergleichbar. Wer heute als Sozialpädagoge in einem Jugendheim arbeiten will, braucht das Diplom in Sozialer Arbeit einer Fachhochschule, also ein mindestens dreijähriges Hochschulstudium. Dem gegenüber verdient ein Sozialpädagoge deutlich weniger als etwa ein Primarlehrer oder ein Sozialarbeiter, der mehrheitlich im Büro arbeitet. Die vereinfachte Funktionsanalyse soll nun zeigen, welche Einreihung gemäss objektiven Kriterien angemessen ist.

JHLZ Jugendheimleiter/innen Zürich

IBS Tutorial

Information & Beratung für Soziale Berufe

www.herzog-laufbahnberatung.ch
info@ibs-tutorial.ch
041 342 13 77

IMPRESSUM



Herausgeber: CURAVIVA, Verband Heime und Institutionen Schweiz ■ **Adresse:** Zentralsekretariat, CURAVIVA, Lindenstrasse 38, 8008 Zürich ■

Briefadresse: Postfach, 8034 Zürich, Telefon Hauptnummer: 01 385 91 91, Telefax: 01 385 91 99, E-Mail: info@curaviva.ch, www.curaviva.ch ■

Redaktion: Robert Hansen (roh), Chefredaktor, E-Mail: r.hansen@curaviva.ch, Elisabeth Rizzi (eri), E-Mail: e.rizzi@curaviva.ch ■ **Ständige Mitarbeiter:** Barbara Steiner (bas), Simone Gruber (sg), Ursula Känel (uk), Markus Kocher (mko), Erika Ritter (rr), Hans Peter Roth (hpr) ■ **Korrektur:** Beat Zaugg ■

Redaktionsschluss: Am 15. des Vormonats ■ **Geschäftsinserate:** Jean Frey Fachmedien, Postfach 3374, 8021 Zürich, Telefon: 043 444

51 05, Telefax: 043 444 51 01, E-Mail: ruedi.bachmann@jean-frey.ch ■ **Stelleninserate:** Annahmeschluss am 30. des Vormonats; Nathalie Gehring, Telefon: 01 385 91

70, E-Mail: stellen@curaviva.ch, www.stellen.curaviva.ch ■ **Stellenvermittlung:** Yvonne Achermann, Astrid Angst, Telefon 01 385 91 70, E-Mail: stellen@curaviva.ch, www.stellen.curaviva.ch ■

Satz und Druck: Fischer AG für Data und Print, Bahnhofplatz 1, Postfach, 3110 Münsingen, Telefon: 031 720 51 11, Telefax: 031 720 51 12, Layout: Julia Bachmann ■

Abonnemente (Nichtmitglieder): Verena Schulz, Telefon: 031 720 53 52, Telefax: 031 72 53 20, E-Mail: abo@fischerprint.ch ■ **Bezugspreise**

2004: Jahresabonnement Fr. 120.–, Halbjahresabonnement Fr. 75.–, Einzelnummer Fr. 13.–, inkl. Porto und MwSt.; Ausland, inkl. Porto: Jahresabonnement Euro 95.–, Halbjahresabonnement Euro 60.–, Einzelnummer keine Lieferung ■

Erscheinungsweise: 11x, monatlich, Juli/August Sommerausgabe ■ **Auflage:** 4600 Exemplare, verkaufte Auflage: 3261 Exemplare (WEMF-beglaubigt). Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vollständiger Quellenangabe und nach Absprache mit der Redaktion.